



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2021 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

Hochwildhegegemeinschaft/Hegegemeinschaft (Nicht zutreffendes bitte streichen) Wertachtal

Nummer

7	2	6
---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....	1	5	0	9	0
2. Waldfläche in Hektar	4	5	3	9	0
3. Bewaldungsprozent.....	3	0			
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....					

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)
- überwiegend Gemengelage.....

X

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

Buchenwälder und Buchenmischwälder	X	Eichenmischwälder	
Bergmischwälder.....	X	Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen	X
Hochgebirgswälder		Edellaubbaumreiche Hang- und Schluchtwälder mit hohen Tannenanteilen	X

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten	X	X			X		X	X
Weitere Mischbaumarten			X	X		X		

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Die Hegegemeinschaft Wertachtal kennzeichnet ein Wechsel von größeren, zusammenhängenden Waldkomplexen und eher waldarmen Bereichen mit kleinen Waldinseln. Konkret findet sich der Wald in Gemengelage im westlichen Bereich (Görisried, Kempter Wald), während die kleinen Parzellen in den Gemeinden Unterthingau, Kraftisried und Lengenwang vorherrschen. Randeffekte werden dadurch verstärkt.

Neben der Nutzfunktion besitzen viele der Wälder in der Hegegemeinschaft besondere Bedeutung für das Landschaftsbild, die biologische Vielfalt und die Erholung. Insbesondere die Einhänge zur Wertach sind Schutzwälder, die diese steilen Lagen vor Hangrutschungen und Erosion schützen. Die tiefwurzelnde Tanne ist hier ein wichtiger Bestandteil für die Stabilität. Die Hegegemeinschaft Wertachtal weist zudem einen hohen Anteil an Natura 2000-Gebieten auf (u. a. Kempter Wald, Wertachdurchbruch), bei denen dem Erhalt der natürlichen Lebensraumtypen mit ihren typischen Baumartenzusammensetzungen ein besonderes Gewicht zukommt.

Wichtigstes waldbauliches Ziel ist es, die noch häufig vorkommenden, für Schadereignisse (z. B. Windwurf, Borkenkäfer) aber besonders anfälligen Fichtenreinbestände in stabile Mischwälder mit Fichte, Buche, Tanne und Edellaubbäumen umzubauen. Zudem sollen sich die in den Altbeständen vorkommenden Laubbäume und Tannen natürlich verjüngen können. Gleiches gilt für die seltenen, aber lebensraumtypischen Baumarten wie die Moorkiefer.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Grundsätzlich herrscht im Bereich der Hegegemeinschaft Wertachtal ein eher geringes Klimarisiko. Die Jahresdurchschnittstemperatur ist kühler als das bayerische Mittel und die Jahressumme der Niederschläge bewegt sich darüber. Stand der Wissenschaft ist aber auch, dass Klimaextreme besonders in der (Vor)Alpenregion intensiver werden und häufiger auftreten. Für die Schutzwälder und besonders bedeutsamen, naturnahen Bergmischwälder ist die Entwicklung einer gemischten, baumartenreichen Verjüngung äußerst wichtig. Als stabiler Mischwald erfüllen sie ihre Funktion am Wirksamsten.

10. Vorkommende Schalenwildarten

Rehwild.....	X	Rotwild	X
Gamswild.....		Schwarzwild	X
Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1 Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

Alle in den Altbeständen vorkommenden Baumarten zeigen ein hohes Verjüngungspotenzial und samen sich natürlich an.

Bei der Verjüngungsinventur wurden bei den Pflanzen kleiner 20 Zentimeter folgenden Baumartenanteile ermittelt (gerundete Werte):

73% Fichte, 5% Tanne, 2% Buche, 7% Edellaubholz (darunter Fallen Bergahorn und -ulme, sowie die Esche) und 13 % sonstiges Laubholz.

Mit 0,8% sind die kleinen Fichten am Wenigsten verbissen. Zu 27,8% waren die Tannen im oberen Drittel, wobei hier frischer und älterer Verbiss zählt, verbissen. Eine deutlich höhere Belastung zeigte die Buche (61,5%). Das Edellaubholz ist zu 11,6% im oberen Drittel verbissen.

Bei diesen Verbisswerten kann nur jeweils ein Teil der Laubbäume und der Tannen in die nächste Höhenstufe (ab 20 Zentimeter) einwachsen. Es kommt bereits in dieser niedrigen Höhenstufe zu einer spürbaren Entmischung zu Lasten der Tannen und Buchen.

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Fichte:

70% der bei der Verjüngungsinventur aufgenommen Pflanzen dieser Höhenstufe in der Hegegemeinschaft waren Fichten. Der Leittriebverbiss bei der Fichte sank und nimmt für Fichte ein niedriges Niveau von 0,8 % ein (2018: 3,9%).

Tanne:

Bei der Verjüngungsinventur wurden in der Hegegemeinschaft lediglich 44 Tannen in dieser Höhenstufe aufgenommen, das entspricht einem Anteil von 1,6 %. Diese Tannen wiesen zu 30 % einen frischen Leittriebverbiss auf (2018: 48,5 %). Aufgrund der relativ geringen Anzahl an Pflanzen wird das statistisch unsichere Ergebnis für die Hegegemeinschaft mit Fakten abgesichert. Beobachtungen bei Waldbegängen, Beratungsgesprächen und während der täglichen Arbeit im Revier bestätigen, dass sich die Tanne nur in wenigen Bereichen der Hegegemeinschaft ungeschützt natürlich verjüngen kann. In weitaus größeren Bereichen kann sie dagegen aufgrund der Verbissbelastung nur mit Schutzmaßnahmen hochwachsen. Details liefern dazu die ergänzenden Revierweisen Aussagen.

Die Entmischung zu Lasten der Tanne zeigt sich auch an ihren stark abnehmenden Anteilen mit zunehmender Höhenstufe: Bei den Pflanzen unter 20 Zentimeter sind 4,5% Tannen, in der Stufe 20 bis 50 Zentimeter 2,3%, in der Stufe 50 bis 80 Zentimeter 0,3% und über 80 Zentimeter kommt keine Tanne mehr vor. Ein Blick auf die Zahlen aus 2018 zeigt, dass nach wie vor eine starke Entmischung stattfindet .

Buche:

Buchen waren bei der Verjüngungsinventur in dieser Höhenstufe mit einem Anteil von 6,2% vertreten. Der frische Leittriebverbiss ist bei der Buche auf 22 % gestiegen (2018: 16 %). Dabei gibt es in der Hegegemeinschaft einige Verjüngungsflächen, auf denen die Buche nur geringen Verbiss aufweist und in genügender Anzahl und Verteilung hochwachsen kann bzw. aufgrund ihrer hohen Konkurrenzkraft andere Baumarten verdrängt. Die Beobachtungen der Revierleiter zeigen, dass sie auf anderen Verjüngungsflächen, insbesondere in Mischung mit Fichte, vom Schalenwild gezielt herausgeäst wird.

Edellaubbäume:

Bei der Inventur wies diese Baumartengruppe (v. a. Bergahorn, Bergulme und Esche) einen Anteil von 8 % auf. Bei den Edellaubbäumen ist der frische Leittriebverbiss auf 25 % gesunken (2018: 39 %). Die Edellaubbäume können bei besonders stammzahlreichen Verjüngungsflächen aufgrund ihrer hohen Wuchsdynamik potenziell auch bei höheren Verbissprozenten noch aus dem Äserbereich des Schalenwilds herauswachsen. In kleineren Teilbereichen der

Hegegemeinschaft trifft dies zu. Es gibt aber zahlreiche Flächen, insbesondere in gemischten Verjüngungen mit Fichte und/oder Buche, auf denen die Edellaubbäume bevorzugt herausgeäst werden und es zu einer Entmischung kommt. Die Entmischung zeigt sich auch an den abnehmenden Anteilen der eigentlich wuchskräftigen Edellaubbäume von 8,7 % auf 5,1 % mit zunehmender Höhenstufe.

Sonstige Laubbäume:

Die sonstigen Laubbäume (z. B. Vogelbeere, Birke, Pappeln und Weiden) wurden bei der Verjüngungsinventur mit einem Anteil von 11 % aufgenommen. Sie weisen zu 24,8 % einen frischen Leittriebverbiss auf (2015: 29,5 %). Diese Baumarten besitzen zwar in der Regel keine große wirtschaftliche Bedeutung, sind aber ein guter Weiser für den Schalenwildeinfluss.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe

Bei der Verjüngungsinventur werden gezielt Verjüngungsflächen aufgenommen, deren Pflanzen sich noch überwiegend im Bereich des Äsers der vorkommenden Schalenwildarten befinden. Verjüngungspflanzen über Verbisshöhe werden mit aufgenommen, um die Belastung durch Fegeschäden aufzuzeigen. In der Hegegemeinschaft Wertachtal wurden bei der Inventur 83 Pflanzen über Verbisshöhe erfasst. Davon war erfreulicherweise nur 3 Pflanzen verlegt.

Das Bild bestätigt sich bei den Pflanzen unter der Verbisshöhe, bei denen nur eine einzige Pflanze verlegt war. Die Fegeschäden spielen damit in der Hegegemeinschaft keine große Rolle, was auch durch unsere Beobachtungen bei Waldbegängen bestätigt wird.

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	9
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		0
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen		3

Drei der 39 aufgenommenen Verjüngungsflächen waren vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützt. Teilweise geschützte Flächen kamen nicht vor.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Die Ergebnisse der Verjüngungsinventur 2021 sowie weitere Erkenntnisse, zum Beispiel aus gemeinsamen Revierbegängen, Ortsterminen und während der Beratung der Waldbesitzer, zeigen, dass sich in der Hegegemeinschaft Wertachtal alle Baumarten der Altbestände natürlich ansamen. Schalenwildverbiss kommt dabei an allen Baumarten vor. Die Laubbaumarten und die Tanne weisen gegenüber der in der Hegegemeinschaft dominierenden Fichte eine deutlich höhere Verbissbelastung auf.

Die in der Hegegemeinschaft häufigste Baumart Fichte kann sich im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen erfolgreich natürlich verjüngen. Die als Mischbaumart wichtige Buche kann in kleineren Teilbereichen der Hegegemeinschaft ungeschützt hochwachsen. Es gibt aber viele Verjüngungsflächen, auf denen dies der Buche nicht gelingt. Bei den Edellaubbäumen und insbesondere bei der Tanne kommt es, trotz des hohen Verjüngungspotenzials der vorhandenen Altbäume, durch den hohen Schalenwildverbiss zu einer deutlichen Entmischung der Verjüngung. Sie lassen sich nur in wenigen Teilbereichen der Hegegemeinschaft ungeschützt erfolgreich verjüngen.

Die Verbissbelastung in der Hegegemeinschaft insgesamt wird deswegen weiterhin als zu hoch bewertet, auch Teilbereiche mit deutlich zu hoher, aber auch solche mit tragbarer und sogar günstiger Verbissbelastung kommen vor.

Zu den regionalen Unterschieden wird auf die Anlage „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“ verwiesen.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Von 2015 auf 2018 hatte sich die Verbissituation in der Hegegemeinschaft verschlechtert, so dass beim Forstlichen Gutachten 2018 eine Erhöhung der Abschusszahlen empfohlen wurde. Ziel war den Trend umzukehren und möglichst eine Verbesserung zu erreichen. Diese Erwartung hat sich nicht bestätigt, eine eindeutige Trendumkehr ist nicht zu erkennen.

Bei den Edellaubbäumen und der Tanne hat sich die Verbissbelastung verbessert. Sie liegt aber regional noch auf einem hohen Niveau. Sie lassen sich in weiten Bereichen der Hegegemeinschaft nur mit Schutzmaßnahmen erfolgreich verjüngen. Bei der im

Bergwald heimischen Mischbaumart Buche hat sich die Verbissbelastung in der zurückliegenden Periode aber nochmal erhöht. In der Hegegemeinschaft Wertachtal sollte deswegen die Abschusshöhe auf Schalenwild in der nächsten Abschussplanperiode gegenüber dem Ist-Abschuss der laufenden Periode erhöht werden, um durch eine Absenkung der Schalenwildbestände eine nachhaltige Verbesserung der Verbissituation zu erreichen.

Der künftige Soll-Abschuss in der Hegegemeinschaft sollte dabei — ungeachtet des Ist-Abschusses der laufenden Abschussplanperiode — zumindest gleich hoch wie der bisherige Soll-Abschuss sein.

Es wird zudem empfohlen, die Abschusserhöhung insbesondere in den Bereichen umzusetzen, bei denen aktuell eine „zu hohe“ bzw. „deutlich zu hohe“ Verbissbelastung und zugleich eine „unveränderte“ oder „verschlechterte“ Tendenz der Verbissituation im Vergleich zum Forstlichen Gutachten 2018 festgestellt wurde (vgl. Anlage „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“).

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig
 tragbar
 zu hoch
 deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....
 senken.....
 beibehalten.....
 erhöhen.....
 deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum Füssen, den 16.08.2021	Unterschrift
--------------------------------------	--------------

Forstrat Bernhard Schmieder
 Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“